

JÖRG HACKMANN (*Szczecin*)

MARIAN BISKUP UND DIE DEUTSCHE GESCHICHTSWISSENSCHAFT:  
WAHRNEHMUNG UND WIRKUNG

**Schlüsselbegriffe:** Historiographie; Polen; Deutschland; polnisch-deutsche wissenschaftliche Kontakte; Deutscher Orden

Auf der Festveranstaltung anlässlich des 85. Geburtstags von Marian Biskup am 19. Dezember 2007 im Towarzystwo Naukowe in Thorn hielten auch zwei deutsche Historiker Reden auf den Jubilar: Udo Arnold aus Bonn und Klaus Zernack aus Berlin<sup>1</sup>. Beide stehen gleichsam paradigmatisch für die Wahrnehmung und Wirkung M. Biskups in der deutschen Geschichtswissenschaft. Ihre Texte thematisieren nicht nur zwei unterschiedliche Teilbereiche von Biskups Œuvre<sup>2</sup> – das Deutschordensland Preußen und Preußen als Problem der deutsch-polnischen Beziehungen –, sondern in Arnolds und Zernacks Bezug zum Jubilar spiegeln sich zwei auch in ihrer politischen Mentalität deutlich unterschiedene Sektoren der Geschichtswissenschaft in der alten Bundesrepublik: Auf der einen Seite die borussisch-deutsche Wahrnehmung ostmitteleuropäischer Geschichte, wie sie insbesondere von Walther Hubatsch in Bonn nach dem Zweiten Weltkrieg aufrecht erhalten und von den Vertriebenenorganisationen nahestehenden Kreisen und Institutionen öffentlich unterstützt wurde. Auf der anderen Seite steht dagegen der Blick auf die negative Wirkung Preußens auf die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte seit dem 18. Jh., wie sie von K. Zernack seit den 1960er Jahren mit Nachdruck herausgearbeitet wurde. Mit dieser Perspektive verband sich das öffentliche Engagement für deutsch-polnische Verständigung, namentlich in den 1960er und 1970er Jahren. Wenn in der ersten Blickrichtung die „deutsche Geschichte im Osten“ im Fokus steht, so geht die zweite Perspektive von der prin-

---

<sup>1</sup> U. Arnold, *Drogi Kolego Marianie!*, *Zapiski Historyczne* (weiter zit. ZH), Bd. 72: 2007, H. 2–3, S. 45–58; K. Zernack, *Możemy powiedzieć – byliśmy przy tym*, *ibid.*, S. 81–88. Zu der Feier siehe den Bericht: P. A. Jeziorski, K. Minczykowska, *Jubileusz Profesora Mariana Biskupa*, *ibid.*, Bd. 73: 2008, H. 1, S. 199–202.

<sup>2</sup> Als Bibliographie siehe jetzt die Zusammenstellung in diesem Heft, die die früheren Aufstellungen von M. Biskups Veröffentlichungen ersetzt. Rezensionen der Monographien von M. Biskup sind dort allerdings nicht verzeichnet, daher können die vorliegenden Ausführungen zur Rezeption von Biskups Schriften in der deutschen Geschichtswissenschaft keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erheben, was angesichts des breiten Œuvres von M. Biskup ohnehin vermessen wäre.

zipiellen Gleichwertigkeit beider Nationen aus. Man geht gewiss nicht fehl in der Annahme, dass ein Zusammentreffen dieser beiden in der alten Bundesrepublik konträren Richtungen anlässlich der Thorner Geburtstagsfeier nicht zuletzt in der Person des Jubilars begründet sein muss.

Bevor wir uns dem Werk Marian Biskups zuwenden, soll zunächst den hier skizzierten persönlichen Kontakten nachgegangen werden. Udo Arnold führt in seinem Text aus, dass sich M. Biskup Anfang 1970 während eines Forschungsaufenthalts im Staatlichen Archivalager in Göttingen brieflich mit einigen Fragen zu U. Arnolds unlängst abgeschlossener Dissertation zur preußischen Chronistik an ihn wandte. Während Arnold mit Biskups Lehrer Karol Górski wenig später eine scharfe Kontroverse über den Ordensstaat Preußen führte<sup>3</sup> und das Verhältnis auch später offensichtlich distanziert blieb, entwickelte sich zu Marian Biskup und ebenso zu anderen Thorner Historikern wie Zenon Hubert Nowak in den kommenden Jahren ein enger kollegialer Kontakt. Wendepunkt in der Haltung U. Arnolds war die fünfte Konferenz der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission der Historiker zum Deutschen Orden in Thorn 1974<sup>4</sup>. 1977 hielt M. Biskup als erster polnischer Historiker dann einen Vortrag vor der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, die die Tradition der 1923 in Königsberg gegründeten Kommission aufrecht erhielt. Aus der Zusammenarbeit ging ein von U. Arnold und M. Biskup herausgebener Band zum Deutschen Orden in der polnischen Geschichtswissenschaft hervor<sup>5</sup> sowie – in längerer Perspektive – auch die internationale Kooperation zur Erforschung der Ritterorden mit den in Thorn stattfindenden Konferenzen „Ordines Militares. Colloquia Torunensia Historica“.

Klaus Zernack begegnete Marian Biskup zuerst auf der vierten Schulbuchkonferenz 1972 in Warschau und nahm ebenfalls wie Udo Arnold an der Schulbuchkonferenz zum Deutschen Orden 1974 in Thorn teil, auf der ihn Biskups Souveränität in der Betrachtung aller Epochen der preußischen Geschichte beeindruckte. Daraus erwuchs das inhaltliche Interesse an der gemeinsamen Reflektion über das Jahrtausend deutsch-polnischer Beziehungen und in organisatorischer Hinsicht der Wunsch nach einem intensiveren Austausch deutscher und polnischer

---

<sup>3</sup> Als Rezension zu K. Górski, *L'Ordine teutonico. Alle origini dello stato prussiano*, Torino 1971: U. Arnold, *L'Ordine Teutonico. Alle origini dello stato prussiano*, Römische Historische Mitteilungen, Bd. 16: 1974, S. 191–204; dazu dann: K. Górski, *W sprawie włoskiego wydania książki o zakonie krzyżackim i początkach państwa pruskiego*, Komunikaty Mazursko-Warmińskie, 1975, Nr. 4, S. 521–526.

<sup>4</sup> U. Arnold, *Drogi Kolego Marianie!*, S. 47; *Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Deutsch-polnische Schulbuchkonferenz in Thorn (Toruń) zum Deutschen Orden*, Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht, Bd. 16: 1975, S. 255–314. U. Arnold hat über diese Konferenz mehrfach berichtet und versucht, die deutsche Preußenforschung von der Notwendigkeit der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche zu überzeugen.

<sup>5</sup> *Der Deutschordensstaat Preussen in der polnischen Geschichtsschreibung der Gegenwart*, hrsg. v. U. Arnold, M. Biskup (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 30), Marburg 1982.

Historiker, wie er dann zwischen der Historischen Kommission zu Berlin, in der K. Zernack die Sektion für die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen leitete, und der Polnischen Akademie der Wissenschaft, bei der M. Biskup als Leiter der Thorner Arbeitsstelle für Geschichte von Pomorze tätig war, vereinbart wurde. Im Vordergrund des Austauschs standen das polnische Interesse insbesondere an Forschungen zur preußischen Geschichte im Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem und auf deutscher Seite nicht zuletzt Forschungsaufenthalte in Thorn. Das gemeinsame geschichtswissenschaftliche Interesse von M. Biskup und K. Zernack an einer kritischen Reflektion der Rolle Preußens in Ostmitteleuropa spiegelt sich in dem doppelten Preußen-Essay in den „Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas“ 1983<sup>6</sup>. K. Zernack schließt seinen Thorner Beitrag mit seiner Präsentation des Projektes von Marian Biskup und Gerard Labuda zur Geschichte des Deutschordensstaates in Preußen<sup>7</sup> im Berliner Wissenschaftskolleg 1986, in der er für die wechselseitige Übersetzung deutscher und polnischer Darstellungen zur preußischen Geschichte plädierte.

Sowohl Udo Arnold als auch Klaus Zernack weisen auf die wichtige Rolle Marian Biskups in der Organisation wissenschaftlicher deutsch-polnischer Kontakte hin, bei denen er durch sein verbindliches Auftreten und seine fachliche Ausstrahlung überzeugen konnte. Zu nennen ist diesem Zusammenhang selbstverständlich auch M. Biskups Rolle als langjähriger Herausgeber der „Zapiski Historyczne“<sup>8</sup>, in denen er sich sowohl für die Publikation von Aufsätzen deutscher Historiker als auch für deutschsprachige Beiträge einsetzte, um die deutsche Fachöffentlichkeit über polnische Forschungen zu informieren<sup>9</sup>.

\* \* \*

Wenn Marian Biskup zu einem solchen Bezugspunkt zweier gegensätzlicher Modi der bundesdeutschen Geschichtswissenschaft in der Beschäftigung mit Ostmitteleuropa wurde, dann war das bis in die 1980er Jahre hinein keinesfalls selbstverständlich. Hinzu kommt, dass M. Biskup auch in der DDR-Geschichtswissenschaft seit Anfang der 1960er Jahre präsent war. Allen Verästelungen seines Wirkens auf und in der deutschen Geschichtswissenschaft nachzugehen, zu denen etwa auch seine umfangreichen Kopernikusstudien<sup>10</sup> zählen, ist an dieser Stelle

<sup>6</sup> M. Biskup, *Preußen und Polen. Grundlinien und Reflexionen*, Jahrbücher für Geschichte Osteuropas NF (weiter zit. JfGO NF), Bd. 31: 1983, H. 1, S. 1–27; K. Zernack, *Die Geschichte Preußens und das Problem der deutsch-polnischen Beziehungen*, *ibid.*, S. 28–49.

<sup>7</sup> M. Biskup, G. Labuda, *Dzieje zakonu krzyżackiego w Prusach: gospodarka, społeczeństwo, państwo, ideologia*, Gdańsk 1986.

<sup>8</sup> M. Biskup, *Toruńskie „Zapiski Historyczne” w latach 1958–2003. Kierunki działań*, ZH, Bd. 72: 2007, H. 2–3, S. 15–43.

<sup>9</sup> Insbesondere: *idem*, *Ergebnisse der nordpolnischen Historiographie in den Jahren 1945–1990. Zum Geleit*, *ibid.*, Bd. 57: 1992, H. 1, S. 5–7.

<sup>10</sup> *Idem*, *Działalność publiczna Mikołaja Kopernika* (Prace Popularnonaukowe – Towarzystwo Naukowe w Toruniu, Nr 13; Biblioteczka Kopernikańska, Nr. 5) Toruń 1971 (deutsche Übersetzung: Toruń 1972).

freilich nicht zu leisten. Stattdessen muss sich dieser Beitrag auf M. Biskups Veröffentlichungen zur Geschichte des Deutschordenslandes Preußen und des preußischen Staates konzentrieren.

Zunächst seien aber kurz die grundlegenden Einstellungen in den Beziehungen zwischen der polnischen und deutschen Geschichtswissenschaft skizziert, vor deren Hintergrund Marian Biskups Werk zu sehen ist. In Polen entwickelte sich nach 1956 eine kritische Rezeption namentlich der bundesdeutschen Geschichtsforschung, in der die neuen – und das hieß insbesondere die vom Paradigma der deutschen Ostforschung – abweichenden Tendenzen aufmerksam registriert wurden. Für die preußische Geschichte ist Marian Biskup in der ersten Reihe neben Gerard Labuda und Karol Górski zu nennen<sup>11</sup>. In der DDR gab es zwar seit dem Görlitzer Vertrag von 1950 die Möglichkeit zur offiziellen Kooperation mit polnischen Kollegen<sup>12</sup>; sie war freilich ideologisch insofern eingengt, dass die Grenzziehung von 1945 dort auch auf die Geschichte der *Germania Slavica* und Ostmitteleuropas seit dem Mittelalter projiziert wurde. Angesichts dessen galten die offiziellen Kontakte den polnischen Historikern eher als uninteressant. Eine Ausnahme bildete jedoch die maßgeblich von den Universitäten in Greifswald und Rostock aus betriebene Ostsee- bzw. Hansegeschichte, in der durchaus produktive Kontakte zu Historikern aus Polen und der Sowjetunion (insbesondere aus den baltischen Republiken) möglich waren. In der Bundesrepublik waren es vor allem Herbert Ludat und Klaus Zernack, die frühzeitig für eine Rezeption der volkspolnischen Geschichtswissenschaft eintraten<sup>13</sup>, und in Österreich ist schließlich Heinrich Felix Schmid zu nennen, der ähnlich wie H. Ludat bereits Anfang der 1950er Jahre für eine Kehrtwende in der Beschäftigung mit der osteuropäischen Geschichte plädierte<sup>14</sup>.

Auf Heinrich Felix Schmid ging auch eine Einladung an Marian Biskup zurück, während einer Archivreise nach Wien in das Zentralarchiv des Deutschen Ordens

<sup>11</sup> Siehe hier: G. Labuda, *Stare i nowe tendencje w historiografii zachodnoniemieckiej*, Przegląd Zachodni, Jg. 12: 1956, Nr. 7–8, S. 224–252; M. Biskup, *Najnowsze prace zachodnio-niemieckie nad historią Zakonu Krzyżackiego*, Kwartalnik Historyczny (weiter zit. KH), Jg. 64: 1957, Nr. 6, S. 204–211; K. Górski, *Nowe spojrzenie na Krzyżaków*, ZH, Bd. 28: 1963, H. 1, S. 39–46.

<sup>12</sup> Zur DDR-Historiographie in diesem Kontext ausführlich: T. Ślepowroński, *Polska i wschodnoniemiecka historiografia Pomorza Zachodniego (1945–1970)*. Instytucje, koncepcje, badania, Szczecin 2008, hier insbesondere S. 421–425; sowie S. Guth, *Erzwungene Verständigung? Die Kommission der Historiker der DDR und der Volksrepublik Polen 1956–1990*, Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Jg. 57: 2009, S. 497–542.

<sup>13</sup> H. Ludat, *Polen zwischen Versailles und Moskau. Politik und Geschichtsdenken im modernen Polen*, Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Jg. 3: 1952, S. 705–722. Zu H. Ludat siehe: J. M. Piskorski, *Herbert Ludat (1910–1993) – historyk Słowiańszczyzny zachodniej i stosunków polsko-niemieckich*, [in:] H. Ludat, *Słowianie – Niemcy – Europa. Wybór prac*, übersetzt v. J. M. Piskorski, Marburg–Poznań 2000, S. 325–354. Genannt seien außerdem die von H. Ludat und K. Zernack bearbeiteten „Quellenhefte zur Geschichtswissenschaft in Osteuropa nach dem zweiten Weltkrieg“, von denen drei Hefte 1963–1964 durch den Herder-Forschungsrat bei Böhlau herausgegeben wurden.

<sup>14</sup> H. F. Schmid, *Grundrichtungen und Wendepunkte europäischer Ostpolitik*, JfGO NF, Bd. 1: 1953, H. 1, S. 97–116.

im Dezember 1962 bei der „Arbeitsgemeinschaft Ost“ über „die gegenwärtige Lage in der Geschichtswissenschaft in Polen“ zu berichten. M. Biskups Überblick dort begann mit der Feststellung, dass in Polen „die Geschichtsschreibung und damit auch die Geschichtsforschung im geistigen Leben eine wesentlich größere Rolle als in anderen europäischen Ländern“ spielt<sup>15</sup>. Vor diesem Hintergrund kann man M. Biskups anschließenden Aufsatz in den „Österreichischen Ostheften“ von 1963 über den „Kreuzritterstaat in der Geschichte Polens“<sup>16</sup> als einen Schlüsseltext in dreifacher Hinsicht lesen: Zunächst hob M. Biskup die nationale Relevanz der künstlerischen, publizistischen und wissenschaftlichen Beschäftigung mit dem Deutschen Orden in Polen hervor. Sein „politisches und soziales Erbe an der Ostsee“ habe bewirkt, „daß das Problem der mittelalterlichen Kreuzritter in Polen nicht nur als etwas längst Verklungenes, sondern im Gegenteil – als Bestandteil einer ganz frischen traurigen Vergangenheit aufgefaßt wird“<sup>17</sup>. Die knappe Skizze der zentralen Entwicklungslinien des Deutschordensstaates Preußen von der Berufung des Ordens über die Eroberung Pommerellens, die Auflösung und Säkularisierung des Ordensstaates bis hin zu seinem Nachwirken bis 1945 ließ sich dann jedoch eben nicht von den angesprochenen nationalen Befindlichkeiten leiten, sondern grenzte sich in ihrer sachlichen Schilderung von diesen ab: „Erst heute“, so konstatierte M. Biskup, „bemüht sich die polnische Historiographie, sachlich und auf breiter Quellenunterlage die Rolle des Kreuzritterordens in der Geschichte des mittelalterlichen Polens und seiner Nachbarländer zu erforschen“<sup>18</sup>. Damit eröffnete sich hier schließlich ein Raum für einen grenzüberschreitenden und – wie wir heute sagen würden – transnationalen Dialog mit denjenigen deutschen Historikern, die gewissermaßen auf derselben Wellenlänge sendeten.

Eine solche ähnlich ausgerichtete Betrachtungsweise kann man in der Gießener Antrittsvorlesung von Klaus Zernack von 1965 ausmachen<sup>19</sup>. Zernack blickte zwar auf die Rolle Preußens in der polnischen Geschichte aus der Perspektive des neuzeitlichen brandenburgisch-preußischen Staates, betonte aber wie Marian Biskup den zentralen Stellenwert der „Kontinuität vom deutschen Ordensstaat Preußen zur Hohenzollernmonarchie“ nicht nur als ein Problem der osteuropäischen Geschichte, sondern auch als inneres Problem preußischer Geschichte wie der Geschichte des Deutschen Reichs<sup>20</sup>. Vor dem Hintergrund dieser beiden, in

<sup>15</sup> W. Leitsch, *Akzente der neueren polnischen Historiographie*, Österreichische Osthefte, Jg. 5: 1963, S. 146–149.

<sup>16</sup> M. Biskup, *Der Kreuzritterorden in der Geschichte Polens*, *ibid.*, S. 283–297. Vgl. auch W. Leitsch, *op.cit.*, S. 146–149.

<sup>17</sup> M. Biskup, *Der Kreuzritterorden*, S. 295.

<sup>18</sup> *Ibid.*, S. 284.

<sup>19</sup> K. Zernack, *Preußen als Problem der osteuropäischen Geschichte*, Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft, Bd. 34: 1965, S. 259–275; dort wird M. Biskup kurz erwähnt (S. 265). Der Aufsatz ist nachgedruckt in: K. Zernack, *Preussen – Deutschland – Polen: Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*, hrsg. v. W. Fischer, M. G. Müller (Historische Forschungen, Bd. 44) Berlin 2001 (2. Auflage), S. 87–104.

<sup>20</sup> K. Zernack, *Preußen als Problem*, S. 261.

den 1960er Jahren noch nebeneinander stehenden Ansätze lässt sich dann das gemeinsame Auftreten von M. Biskup und K. Zernack 1983 in den „Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas“ als naheliegende Weiterentwicklung ihrer Überlegungen erklären. Den Anlass bildete die gesamtdeutsche „Preußen-Welle“, die seit Ende der 1970er Jahre anwuchs und ihren Höhepunkt 1981 in der West-Berliner Ausstellung „Preußen – Versuch einer Bilanz“ fand<sup>21</sup>. Anders als in M. Biskups Aufsatz von 1963 ging es der Redaktion der „Jahrbücher für Geschichte Osteuropas“ nicht nur darum, einen Überblick über die polnische Preußenhistoriographie zu geben, sondern eine gemeinsame Forschungsdiskussion zu entwickeln. Es ging also nicht nur um eine Kompensation des „Polonica non leguntur“ – Problems, wichtiger war der M. Biskup und K. Zernack gemeinsame Ansatz, die Geschichte Preußens nicht allein als ein innerdeutsches Problem, sondern vielmehr als ein Problem der deutsch-polnischen Beziehungen seit dem Mittelalter zu betrachten. Wenn sich die Argumentationslinien gegenüber den erwähnten Texten der Autoren von 1963 bzw. 1965 nur wenig veränderten – M. Biskup präsentierte einen dichten historischen Überblick preußischer Geschichte vom frühen 13. Jh. bis 1934, K. Zernack dagegen eine kritische Analyse der Forschungsliteratur zu Preußen – so zeigte sich hier nun ein deutlich engeres dialogisches Verhältnis, in dem auch Kontroversen ihren Platz haben. M. Biskups Leistung war es in diesem Aufsatz einmal mehr, die deutsche Fachöffentlichkeit auf die Dimensionen und Perioden deutsch-polnischer Beziehungen auf dem Territorium Preußens hinzuweisen und zugleich zu erklären, warum die Bilanz preußischer Geschichte aus polnischer Sicht dezidiert negativ beurteilt werde. Allerdings schloss M. Biskup auch eine historiographische Rekonstruktion des „andere[n] Preußen“ nicht aus, das von kulturellen und sozialen Verflechtungen zwischen Deutschen und Polen geprägt ist<sup>22</sup>. K. Zernack stärkte M. Biskups Argumentationslinie, in dem er darauf hinwies, dass der häufig kritisierte Polozentrismus der polnischen Historiographie nicht zuletzt ein „erzwungener Monolog“ sei, der aus einer mangelnden Rezeptionsbereitschaft in der deutschen Historiographie resultierte<sup>23</sup>. Zugleich zeigen K. Zernacks Erörterungen, dass eine breite räumliche wie zeitliche Perspektive auf die preußische Geschichte ohne die Erkenntnisse der polnischen Geschichtswissenschaft seit den 1950er Jahren gar nicht mehr denkbar ist. Aus dem Gegensatz der deutschen und polnischen Bilanz Preußens folgerte er, dass insbesondere die seit der Mitte des 19. Jh.s divergierenden nationalen Mentalitäten und Nationsverständnisse zu-

<sup>21</sup> Zu der Ausstellung siehe den Katalog: *Preussen – Versuch einer Bilanz*, Bd. 1–5, Reinbek bei Hamburg 1981, von dem auch eine revidierte Ausgabe der Textbände publiziert wurde: *Preussen: Politik, Kultur, Gesellschaft*, hrsg. v. M. Schlenke, Bd. 1–2, Reinbek bei Hamburg 1986.

<sup>22</sup> M. Biskup, *Preußen und Polen*, S. 26 f.; polnische Fassung: idem, *Prusy a Polska i Polacy (bilans i refleksje)*, *Roczniki Historyczne*, R. 49: 1983 [Druck: 1985], S. 123–154. Die Idee des „anderen Preußen“ wurde mit Blick auf die Frühneuzeit aufgegriffen von: K. Friedrich, *The other Prussia. Royal Prussia, Poland and liberty, 1569–1772*, Cambridge 2000.

<sup>23</sup> K. Zernack, *Die Geschichte Preußens*, S. 30.

künftig zu thematisieren seien<sup>24</sup>. Die Erforschung preußischer Geschichte in den Epochen vor dem Entstehen des deutsch-polnischen nationalen Gegensatzes und dessen geschichtswissenschaftliche Analyse stellten sich so als zwei komplementäre Herangehensweisen an die preußische Geschichte dar. Dass sich eine solche gemeinsame kritische Reflektion über die Rolle Preußens in den deutsch-polnischen Beziehungen in den Kontakten Marian Biskups zu DDR-Historikern nicht entwickeln konnte, zeigt das Unverständnis, mit dem Heinrich Scheel, der Vorsitzende der DDR-polnischen Historikerkommission, auf die von M. Biskup bei der Tagung der Kommission 1980 geäußerte Beunruhigung der polnischen Seite über die Preußenwelle in der DDR reagierte<sup>25</sup>.

Marian Biskups gleichzeitige Polemik mit der Dissertation von Wolfgang Wippermann zum „Ordensstaat als Ideologie“ zeigte einmal mehr seine Reserviertheit gegenüber der Vermischung von Wissenschaft und Politik. Während er die fehlende Kenntnis der polnischen Forschungsliteratur nicht nur allgemein kritisierte, sondern auch herausarbeitete, welche Fehltritte sich daraus ergaben, wollte W. Wippermann im Gegenzug zeigen, dass das Bild des Ordensstaates bei M. Biskup und anderen polnischen Historikern ebenso ideologisch sei wie das deutsche<sup>26</sup>.

\* \* \*

Das hier in seinen groben Umrissen skizzierte Bild von der Wirkung, die von Marian Biskup auf die deutsche Geschichtswissenschaft ausging, sei im folgenden ein wenig verfeinert durch einen Blick auf die gemeinsamen (bundes)deutsch-polnischen Schulbuchgespräche, die wie gesehen erst den Rahmen für engere Kontakte zwischen M. Biskup und deutschen Kollegen geschaffen hatten. Im Gegensatz zu Gerard Labuda, der sich schon in der ersten Diskussion über Enno Mayers Thesen 1956 kritisch-konstruktiv geäußert hatte und im Rahmen und im Umfeld der Schulbuchkommission dann allgemeine Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen diskutierte<sup>27</sup>, konzentrierte sich M. Biskup auf die Geschichte des Deutschordens-

<sup>24</sup> Ibid., S. 43, 49.

<sup>25</sup> Siehe die Notiz von Scheel bei S. Guth, *Erzwungene Verständigung?*, S. 520.

<sup>26</sup> W. Wippermann, *Der Ordensstaat als Ideologie: das Bild des Deutschen Ordens in der deutschen Geschichtsschreibung und Publizistik* (Publikationen zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen, Bd. 2), Berlin 1979; Rezension von M. Biskup in: *JfGO NF*, Bd. 31: 1983, S. 119–129; dort (S. 129–135) auch W. Wippermanns Replik.

<sup>27</sup> G. Labuda, *Ein Versuch, die deutsch-polnischen Beziehungen im Schulunterricht neu darzustellen*, Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht, Bd. 6: 1957–1958, S. 311–360, hier S. 311–337; siehe auch: idem, *Polsko-niemieckie rozmowy o przeszłości: zbiór rozpraw i artykułów* (Publikacje Instytutu Historii UAM, Bd. 10), Poznań 1996. Dazu J. Hackmann, *Im Prisma kaschubischer Geschichte: Gerard Labuda und die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*, Inter Finitimos, Bd. 7: 2009, S. 65–83, hier S. 78–81; und allgemein: T. Strobel, *Die Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission. Ein spezifischer Beitrag zur Ost-West-Verständigung 1972–1989*, Archiv für Sozialgeschichte, Bd. 45: 2005, S. 253–268; sowie K. Ruchniewicz, *Der Entstehungsprozess der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission 1937/38–1972*, *ibid.*, S. 327–352.

staates<sup>28</sup>. Insbesondere die 1973 vorgestellten Thesen zur Geschichte des Deutschen Ordens von Hartmut Boockmann und Gotthold Rhode deutscherseits und Marian Biskup polnischerseits verdienen es, hervorgehoben zu werden<sup>29</sup>. M. Biskup setzte sich dort nicht nur von den Deutschen Orden glorifizierenden und dessen Politik in Preußen legitimierenden deutschen Ansichten ab, sondern vermerkte auch kritisch das Fehlen polnischer Forschung zur sozialen Struktur des Ordens und der Bevölkerung des Ordenslandes und forderte entsprechend eine umfassende Erforschung der preußischen Gesellschaft. Auch wenn die Forderung, zwischen dem Deutschen Orden als Objekt der historischen Forschung einerseits und seiner Rolle in den nationalen Erinnerungskulturen andererseits zu differenzieren, in den Thesen von H. Boockmann und G. Rhode stärker hervorgehoben wurde als bei M. Biskup, der die für Polen negativen Wirkungen der Ordensherrschaft betonte, so wird man doch annehmen können, dass es gerade die Konzentration auf sachliche Fragen war, die dem Thema des Deutschen Ordens seine Sprengkraft für die Schulbuchempfehlungen nahm. Denn anstatt auf unüberbrückbaren Widersprüchen zu beharren, führte die Benennung unterschiedlicher deutscher und polnischer Standpunkte dazu<sup>30</sup>, die Diskussion zu intensivieren.

Mit Blick auf die Forschung zur Ordensgeschichte in Preußen jenseits der Schulbuchgespräche ist zunächst in dem von Marian Biskup gemeinsam mit Udo Arnold herausgegebenen Band die bereits ohne erwähnte Zielsetzung zu erkennen, die deutsche Fachöffentlichkeit über die polnische Geschichtsforschung zu informieren. M. Biskup gab dort einen breiten Überblick über Forschungsstand und -aufgaben, der zuerst 1976 auf polnisch in den „Zapiski Historyczne“ erschienen war<sup>31</sup>. Als zentrale zukünftige Forschungsthemen nannte er die sozialen

<sup>28</sup> M. Biskup, *Die Rolle des Deutschen Ordens in Preussen in der Geschichte Polens*, [in:] *Deutschland, Polen und der Deutsche Orden* (Sonderdruck aus dem „Internationalen Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht“, Bd. 16: 1975) [im Jahrbuch jedoch nicht erschienen], Braunschweig [1974], S. 19–29; idem, *Pommern und Pommerellen als Problem der deutsch-polnischen Beziehungen im 14. und 15. Jahrhundert*, [in:] *Schlesien und Pommern in den deutsch-polnischen Beziehungen vom 16. bis 18. Jahrhundert. XIV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 9. bis 14. Juni 1981 in Zamość*, hrsg. v. R. Riemenschneider (Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung, Bd. 22/V), Braunschweig 1982, S. 143–155. Die polnischen Materialien der 4. und 5. Konferenz zum Deutschen Orden wurden erst 1987 publiziert: *Zakon Krzyżacki a Polska w średniowieczu: IV Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków 16–22 IX 1973 r.*, Warszawa; *Va Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN 19–23 IX 1974 r.*, Toruń, hrsg. v. M. Biskup, Poznań 1987, siehe dort auch das Vorwort von M. Biskup zu der komplizierten Publikationsgeschichte der deutschen Materialien.

<sup>29</sup> *Deutschland, Polen und der Deutsche Orden*.

<sup>30</sup> Zur Relevanz dieser Lösungsstrategie siehe: J. Hackmann, *German East or Polish West? Historical Discourses on the German-Polish Overlap between Confrontation and Reconciliation*, [in:] *Disputed Territories and Shared Pasts. Overlapping National Histories in Modern Europe*, ed. T. Frank, F. Hadler, Basingstoke 2010, S. 92–124, hier S. 120 f.

<sup>31</sup> M. Biskup, *Stan i potrzeby badań nad państwem krzyżackim w Prusach (w. XIII–początek XVI)*, ZH, Bd. 41: 1976, H. 1, S. 21–50; idem, *Die Erforschung des Deutschordensstaates Preußen: Forschungsstand Aufgaben – Ziele*, [in:] *Der Deutschordensstaat Preussen*, S. 1–35. Siehe auch die Re-

Strukturen und Wandlungsprozesse bis zur Säkularisierung, eine Einbettung des Deutschordensstaates in die Geschichte der Ostseeregion sowie die Bedeutung der Region für den polnischen Staat. Insgesamt lag M. Biskups Fokus auf der regionalen Dimension der Ordensherrschaft, insbesondere nach der Entstehung der Stände und der allmählichen Auflösung der Ordensherrschaft nach 1410. Damit verband sich der Blick auf die ethnisch-sozialen Strukturen Preußens und schließlich auf die Genese der Säkularisierung 1525. Wenn, wie Hartmut Boockmann feststellte, M. Biskup mit seinem Interesse an der Spätzeit der Deutschordensherrschaft in der deutschen Geschichtswissenschaft kaum Resonanz fand, so verwundert es nicht, dass seine polnischen Monographien<sup>32</sup> in Deutschland nur in geringem Maße rezipiert wurden. Anders sah es dagegen mit der gemeinsam mit Gerard Labuda verfassten Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen aus, die 2000 auch in einer leicht veränderten deutschen Übersetzung erschien.<sup>33</sup> Die polnische Ausgabe wurde von Udo Arnold ausführlich rezensiert<sup>34</sup>, wobei er insbesondere auf die unterschiedlichen Herangehensweisen in der Konzentration auf die Korporation deutscherseits und regionalgeschichtliche Ausrichtung polnischerseits eingeht. Kritisch sieht U. Arnold vor allem die „geopolitische“ Perspektive G. Labudas auf die Eroberung Pommerellens 1308/1309 sowie M. Biskups Feststellung, der Deutsche Orden habe die Integration der Ostseeregionen und Litauens in die polnische Gesellschaft und den polnischen Staat verhindert. Diese Kritik versteht U. Arnold aber ausdrücklich im Sinne der Schulbuchgespräche: als Ausgangspunkt für eine internationale Diskussion über den Deutschordensstaat.

Zu der deutschen Übersetzung erschienen dann deutlich mehr Rezensionen<sup>35</sup>: etwa von Bernhart Jähnig, der betont, dass die Darstellung „auch in der Übersetzung ein polnisches Buch bleibt“, und sie so deutete, als ob „Staatsanwalt und Richter in einer Person über den Deutschen Orden in Preußen befinden wollen“. Differenzierter dagegen äußerte sich Werner Paravicini, der das Buch auf dem „Weg zu einer europäischen Regionalgeschichte“ verortet, auch wenn er anachronistische und moralische Urteile kritisiert<sup>36</sup>. Dass diese Synthese mittlerweile in den Kanon der deutschen Deutschordensforschung eingegangen ist, spiegelt ein Beitrag von Johannes Fried in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ von 2003, in

---

zension von: M. Hellmann, *Zu einigen neueren Arbeiten über den Deutschen Orden*, JfGO NF, Bd. 31: 1983, S. 135–146.

<sup>32</sup> Siehe etwa: M. Biskup, *Polska a Zakon Krzyżacki w Prusach w początkach XVI wieku: u źródeł sekularyzacji Prus Krzyżackich*, Olsztyn 1983 [Druck: 1984]; dazu die Rezension von Hartmut Boockmann in: JfGO NF, Bd. 34: 1986, S. 460 f.

<sup>33</sup> M. Biskup, G. Labuda, *Die Geschichte des Deutschen Ordens in Preußen. Wirtschaft, Gesellschaft, Staat, Ideologie* (Klio in Polen, Bd. 6), Osnabrück 2000.

<sup>34</sup> In: Nordost-Archiv NF, Bd. 1: 1992, H. 1, S. 208–215.

<sup>35</sup> Die Angaben nach LitDok – Literaturdatenbank Geschichte Ostmitteleuropas, <http://www.litdok.de> (Zugang vom 30. Oktober 2012).

<sup>36</sup> W. Paravicini, *Als es noch Ritter gab. Klio wirkt im Schatten des Späteren: Eine polnische Geschichte des Deutschen Ordens*, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 241 (vom 17. Oktober 2000), S. L 48.

dem er dem Verfasser einer weiteren Deutschordensgeschichte vorhält, das Werk von M. Biskup und G. Labuda nicht zur Kenntnis genommen zu haben<sup>37</sup>. M. Biskup selbst las aus den Rezensionen die Verwunderung der deutschen Historiker, dass die Polen zum Schreiben einer solchen Monographie in der Lage seien und betonte einmal mehr, dass er die Besetzung Danzigs und Pommerellens für den Wendepunkt in den Beziehungen zwischen dem Orden und Polen hält<sup>38</sup>.

Bei der Durchsicht der deutschen Rezensionen zu Marian Biskups Veröffentlichungen fällt auf, dass sich insbesondere Hartmut Boockmann positiv äußerte und M. Biskups Quellenbreite und umsichtige Rekonstruktion hervorhob<sup>39</sup>. Dem entsprach umgekehrt auch M. Biskups Wertschätzung für den 1998 verstorbenen Kollegen, den er gerade wegen der gemeinsamen Interessen an der Geschichte des Ordens, der Anfänge der Stände in Preußen und seines unvoreingenommenen Zugangs zur preußischen Landesgeschichte lobte<sup>40</sup>.

Zwei weitere Themenfelder, in denen sich ebenfalls Berührungspunkte mit der deutschen Geschichtswissenschaft ergaben, seien zumindest kurz erwähnt: Hier sind erstens historiographiegeschichtliche Skizzen zu nennen, die ebenfalls der Geschichte des Ordenslandes Preußen galten. Einen Überblick über die deutsche und polnische Historiographie hatte Marian Biskup bereits 1974 in der Reihe des Posener West-Instituts zu den deutsch-polnischen Beziehungen in der Historiographie auf polnisch veröffentlicht<sup>41</sup>. In einem 1995 erschienenen Beitrag zu einer Tagung im Oldenburger Bundesinstitut für ostdeutsche Kultur und Geschichte gab er dann eine Übersicht zur polnischen Historiographie bis 1945, in der er herausarbeitete, dass sich die nach 1945 dominierenden polnischen Forschungsansätze bereits in der Zwischenkriegszeit kristallisiert hatten, sich allerdings durch die ständigen politischen Kontroversen mit den deutschen Historikern kaum hatten entfalten können<sup>42</sup>. Dieser Blick auf das wissenschaftliche Potential prägte ebenso Marian Biskups Auseinandersetzung mit Erich Maschke und Karl Kasiske, die als Protagonisten der deutschen Volksgeschichte in der Geschichtsschreibung zu Ost- und Westpreußen wie zur Ostseeregion gewiss angreifbar waren. In M. Biskups sach-

<sup>37</sup> J. Fried, *Ich breche ab. Zum Beispiel Böhlau und Uwe Ziegler: Wie ein Verlag seinen Autor kreuzweise ins Schwert laufen läßt*, *ibid.*, Nr. 65 (vom 18. März 2003), S. L 18.

<sup>38</sup> *Po drogach uczonych: z członkami Polskiej Akademii Umiejętności rozmawia Andrzej M. Kobos*, Bd. 3, hrsg. v. A. M. Kobos, Kraków 2008, S. 19–40, hier S. 26 f.

<sup>39</sup> Etwa in: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters*, Bd. 47: 1991, S. 296.

<sup>40</sup> M. Biskup, *Hartmut Boockmann (22 VIII 1934 – 15 VI 1998)*, KH, Jg. 106: 1999, Nr. 1, S. 135–137; idem, *Pamięci Hartmuta Boockmanna*, [in:] H. Boockmann, *Zakon Krzyżacki. Dwanaście rozdziałów jego historii*, übersetzt v. R. Traba (Klio w Niemczech, Bd. 3), Warszawa 1998, S. 389 f.

<sup>41</sup> Idem, *Rola Zakonu Krzyżackiego w wiekach XIII–XVI*, [in:] *Stosunki polsko-niemieckie w historiografii. Studia z dziejów historiografii polskiej i niemieckiej*, Bd. 1, hrsg. v. J. Krasuski, G. Labuda, A. W. Walczak (Studium Niemcoznawcze Instytutu Zachodniego, Bd. 25), Poznań 1974, S. 327–361.

<sup>42</sup> Idem, *Die polnische Geschichtsschreibung zum Deutschen Orden*, [in:] *Zwischen Konfrontation und Kompromiß. Oldenburger Symposium: „Interethnische Beziehungen in Ostmitteleuropa als historiographisches Problem der 1930er/1940er Jahre“*, hrsg. v. M. Garleff (Schriften des Bundesinstituts für ostdeutsche Kultur und Geschichte, Bd. 8), München 1995, S. 73–94.

licher Diskussion zeigt sich einmal mehr ein Fokus, der sich auf den wissenschaftlichen Gehalt richtete, während ihn die politische Dimension von Maschkes und Kasiskes Schriften sichtbar weniger interessierte<sup>43</sup>. Anders als es in der deutschen Diskussion über die deutsche Ostforschung mitunter zu sehen ist<sup>44</sup>, ging es M. Biskup weder darum, politische Aktivitäten von Historikern zu neglieren noch sie zum Gegenstand wohlfeiler Kritik zu machen. Insofern spiegelte sich auch dort sein eigenes geschichtswissenschaftliches Selbstverständnis, das seine Beschäftigung mit der Geschichte Preußens durchzieht: Im Zentrum stand ohne jeden Zweifel das Interesse an der Ausweitung und Vertiefung der historischen Forschung zur Herrschaft des Deutschen Ordens in Preußen, diese war jedoch stets auch von Fragestellungen nach ihrer Wirkung auf die polnische Nation bis in die Gegenwart hinein geprägt. In M. Biskups Aufsatz zu Max Toeppen<sup>45</sup> schließlich lässt sich über die zeitliche Distanz von 150 Jahren ein gemeinsames Interesse an der Geschichte der preußischen Stände erkennen, das im Zugriff der deutschnationalen und dann volksgeschichtlichen deutschen Historiographie verloren gegangen war.

Zweitens ist das Interesse an der Geschichte der Ostseeregion zu nennen, das bei Marian Biskup aus der Beschäftigung mit den preußischen Städten resultierte und einen Grundzug seiner Arbeiten bildete. Dieses Thema verband ihn mit den Hanse-Historikern in Greifswald und Rostock wie auch in der baltischen Region lange vor dem Umbruch von 1989/1991<sup>46</sup>. Ein Wiederhall dieser Interessen in der

<sup>43</sup> Idem, *Erich Maschke – ein Vertreter der Königsberger Geschichtswissenschaft aus polnischer Sicht*, Jahrbuch für die Geschichte Mittel- und Ostdeutschlands, Bd. 41: 1993, S. 91–107; idem, *Reprezentanci kręgu królewieckich historyków – Erich Maschke i Kurt Kasiske*, [in:] *Dzieje historiografii Pomorza Gdańskiego i Prus Wschodnich 1920–1939 (1944)*. Kierunki, ośrodki, najwybitniejsi przedstawiciele. Materiały sesji w Toruniu 15–16 IX 1991 r., hrsg. v. A. Tomczak, Toruń 1992, S. 135–162.

<sup>44</sup> Dieses Thema ist hier nicht zu vertiefen, siehe dazu: J. Hackmann, „Deutsche Ostforschung“ und Geschichtswissenschaft, [in:] „Deutsche Ostforschung“ und „polnische Westforschung“ im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Disziplinen im Vergleich, hrsg. v. J. M. Piskorski, J. Hackmann, R. Jaworski (Deutsche Ostforschung und polnische Westforschung, Bd. 1), Osnabrück–Poznań 2002, S. 26–45; E. Mühle, *Ostforschung und Nationalsozialismus. Kritische Bemerkungen zur aktuellen Forschungsdiskussion*, Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung, Jg. 50: 2001, S. 256–275.

<sup>45</sup> M. Biskup, *Max Toeppen – badacz historiografii miast i wydawca źródeł pruskich*, [in:] *Dzieje historiografii Prus Wschodnich i Zachodnich do 1920 roku (kierunki, ośrodki, najwybitniejsi przedstawiciele)*. Materiały sesji w Toruniu 15–16 IV 1988 r., hrsg. v. J. Serczyk, A. Tomczak, Toruń 1989, S. 73–98.

<sup>46</sup> Idem, *Die polnisch-preußischen Handelsbeziehungen in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts*, [in:] *Hansische Studien. Heinrich Sproemberg zum 70. Geburtstag*, hrsg. v. G. Heitz, M. Unger (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte, Bd. 8), Berlin 1961, S. 1–6; idem, *Das Reich, die wendische Hanse und die preußische Frage um die Mitte des 15. Jahrhunderts*, [in:] *Neue hansische Studien*, hrsg. K. Fritze [u. a.] (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte, Bd. 17), Berlin 1970, S. 341–357; idem, *Über die Rolle und die Bedeutung des Grundbesitzes der grossen Städte von Königlich Preussen im XVI–XVIII Jahrhundert*, [in:] *Проблемы развития феодализма и капитализма в странах Балтики: доклады Исторической конференции (14–17 марта 1972 г.)*. Дополнительный выпуск, Тарту 1972, S. 52–78; idem, *Entstehung und Entwicklungsstufen der Stadt Gdańsk vom XIV. bis zur Mitte des XV. Jahrhunderts*, [in:] *Проблемы развития феодализма и капитализма в странах Балтики: доклады исторической конференции (25–27 ноября 1975 года)*, Тарту 1975, S. 122–

bundesdeutschen Historiographie ist allerdings erst nach 1989 festzustellen, bezeichnenderweise in einem Themenheft der „Zapiski Historyczne“<sup>47</sup>. Allerdings muss man feststellen, dass die deutsche Geschichtswissenschaft – mit nur wenigen Ausnahmen – die polnischen Forschungen zur Ostseeregion als eher randständig behandelt hat. Das gilt selbst für die Geschichte Ostpreußens: obwohl die Geschichte Königsberg in der deutschen Geschichtswissenschaft bis in die 1990er Jahre nur wenig neue Impulse erfahren hatte<sup>48</sup>, ist der 1993 von Marian Biskup und Wojciech Wrzesiński herausgegebene Band zur Geschichte Königsbergs praktisch nicht beachtet worden<sup>49</sup>.

\* \* \*

Wenn man versucht, Marian Biskups Rolle in den Beziehungen zur und der Wirkung auf die deutsche Geschichtswissenschaft zu bestimmen, so sind folgende Aspekte hervorzuheben: Marian Biskup gehörte zu der Generation der polnischen Historiker, die ihren Fokus primär auf die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen richteten und zugleich entschieden für einen neuen Zugang eintraten, der sich nachdrücklich sowohl von der älteren polnischen national dominierten Perspektiven als auch deutschen Konzeptionen in der Tradition der Ostforschung absetzte. Zugleich registrierten er wie auch Gerard Labuda schon früh neue Ansätze in der (west)deutschen Geschichtsforschung. Im Gegensatz zu G. Labuda jedoch, der einen thematisch wie chronologisch sehr weitgespannten Themenbereich abdeckte und dabei auch auf politische und öffentliche Anforderungen reagierte, konzentrierte sich M. Biskup auf den Austausch wissenschaftlicher Argumente, seine Aktivitäten galten insbesondere der Organisation wissenschaftlicher Kooperation, und sein inhaltliches Interesse war stets auf sein zentrales Thema – die Geschichte der preußischen Region vom Niedergang der Ordensherrschaft bis zur Säkularisation – fokussiert. Dieses Thema stand jedoch im Zentrum größerer thematischer Kreise: nicht nur der Geschichte der polnischen Nation, sondern auch der Geschichte der Ostseeregion wie der Geschichte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit in Europa. Zugleich hat M. Biskup – neben seinen zahlreichen umfangreichen Publikationsprojekten – auch in vielen kleineren Tagungsberichten, namentlich in den „Zapiski Historyczne“, nachhaltige Wirkung auf die Rekonstitution der historischen Beziehungen, nicht nur zwischen Deutschland und Polen, sondern auch in der Ostseeregion insgesamt entfaltet.

---

–148; idem, *Polen an der Ostsee im 16. Jahrhundert*, Zeitschrift für Historische Forschung, Bd. 5: 1978, H. 3, S. 293–314.

<sup>47</sup> ZH, Bd. 71: 2006, H. 2–3.

<sup>48</sup> Zu Details siehe: J. Hackmann, *Königsberg in der deutschen Geschichtswissenschaft nach 1945*, Nordost-Archiv NF, Bd. 3: 1994, H. 2, S. 469–493.

<sup>49</sup> *Królewiec a Polska*, hrsg. v. M. Biskup, W. Wrzesiński (Rozprawy i Materiały Ośrodka Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, Nr. 135), Olsztyn 1993, neben der Rezension von Robert Traba in: Nordost-Archiv NF, Bd. 3: 1994, H. 2, S. 611–665, ist, soweit ich sehe, nur Stefan Hartmann in: Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung, Jg. 44: 1995, S. 441–443, darauf eingegangen.

MARIAN BISKUP AND GERMAN HISTORIOGRAPHY:  
PERCEPTION AND IMPACT

## Summary

**Key words:** historiography; Poland; Germany; Polish-German scientific relations; the Teutonic Order

From the 1960s onwards Marian Biskup developed contacts to historians in both parts of Germany as well as in Austria based on his research on the Teutonic Order and the emergence of the Hohenzollern rule in Prussia. In particular contacts to West German historians became much closer within the framework of the Joint German-Polish Textbook Commission established in 1972. Interestingly, Marian Biskup did not only cooperate with those German historians providing a new access to the history of German-Polish relations as Klaus Zernack, but also to those as Udo Arnold, who were connected to the traditions of East German regional history as in the Historical Commission for East and West Prussia. All in all, however, despite Marian Biskup's eminent role in organizational cooperation between Polish and German historians, the reception of his books in Germany remained inappropriately limited, not least due to the lack of Polish language skills among the majority of German historians.

MARIAN BISKUP A HISTORIOGRAFIA NIEMIECKA:  
PERCEPCJA I DZIAŁANIE

## Streszczenie

**Słowa kluczowe:** historiografia; Polska; Niemcy; polsko-niemieckie kontakty naukowe; zakon krzyżacki

Od lat 1960. Marian Biskup nawiązywał kontakty z historykami w obu częściach Niemiec a także w Austrii na podstawie jego badań na temat zakonu krzyżackiego i powstanie rządów Hohenzollernów w Prusach. Szczególnie jego kontakty do zachodnioniemieckich historyków rozwijały się bardzo bliskie w ramach Wspólnej Polsko-Niemieckiej Komisji Podręcznikowej założonej w 1972 r. Trzeba podkreślać, że Marian Biskup nie tylko współpracował z takimi niemieckimi historykami, którzy tworzyli nowe podejście do historii stosunków polsko-niemieckich jak Klaus Zernack, ale także z tymi, którzy jak Udo Arnold byli związani z tradycjami wschodnioniemieckiej historii regionalnej, jak w Komisji Historycznej Prus Wschodnich i Zachodnich. W sumie jednak, mimo wybitnej roli Mariana Biskupa w zorganizowaniu współpracy historyków polskich i niemieckich, recepcja jego książek w Niemczech zostało niewłaściwie ograniczone, w znacznej mierze z powodu braku znajomości języka polskiego wśród większości niemieckich historyków.